

Im übrigen läßt sich dieser Gott noch hinter der Gestalt der Fortuna vermuten. Sie wird beinah auf jeder Seite beschworen — so häufig und so eindringlich, daß an ein bloßes Cliché nicht zu denken ist. Fortuna konnte im Mittelalter Verschiedenes bedeuten³³⁾. Sie wurde als heidnisches Relikt bekämpft, man umschrieb mit ihr den Gedanken des Königs-Charismas, sie symbolisierte Gottes Walten, und sehr oft wollte ihre Allegorie sicherlich nichts anderes besagen, als daß es im Leben halt auf und ab ging. Mehr Ernst und mehr Reflexion hat Hugo Falcandus auf den Begriff verwendet. Die Fortuna — gelegentlich setzt er dafür auch *fatum* — ist ihm eine düstere Gewalt, die über die Menschen herrscht. Das Verhängnis, das sie ausdrückt, kann ein ganzes Land ergreifen, so daß z. B. Sizilien durch *inhumanitas* gezeichnet ist³⁴⁾. Und später heißt es einmal, daß „die Insel“ niemals der Tyrannen entbehren wolle und daher die besseren Königssöhne vor der Zeit der Thronfolge umkommen lasse³⁵⁾. „Die Insel“ wird hier zu einem dumpfen, übermächtigen Schicksal, welches die Individuen in seinen Bann schlägt.

Doch die Schicksalsfügungen sind nicht völlig unerforschlich, da die Gestirne über sie Auskunft gewähren. Als Wilhelm I. die Festung Butera bedrängte, zogen sich die Kämpfe eine Zeitlang unentschieden hin. Denn beide Parteien, die Belagerer sowohl wie die Belagerten, ließen durch Astrologen die günstigen und die ungünstigen Tage feststellen und sahen sich dementsprechend vor³⁶⁾. Die Art und Weise, wie Hugo Falcandus die Episode erzählt, verrät, daß er den Sternen Glauben schenkte. In Sizilien, wo Griechen und Araber ihre Weisheit zu Markte trugen, nimmt diese „Aufgeschlossenheit“ nicht wunder, zumal da seit dem 12. Jahrhundert die Astrologie auch im übrigen Abendland ihre Triumphe zu feiern begann. Doch in der Historiographie wird man kaum ein älteres Werk finden, in dem der Geschichtsverlauf so durchgängig von einem zwingenden Schicksal beherrscht wäre, sei es daß dieses in der Gestalt der Fortuna auftrat oder daß man es aus den Sternen las³⁷⁾.

³³⁾ H. F. Haefele, *Fortuna Heinrici IV. imperatoris* (1954) S. 49—86; A. Doren, *Fortuna im Mittelalter und in der Renaissance* (Vorträge der Bibl. Warburg 1922—1928 / I. Teil, 1924) S. 70—144; H. R. Patch, *The Goddess Fortuna in Medieval Literature* (1927); zuletzt H. Walther, *Rota Fortunae im lateinischen Verssprichwort des Mittelalters*, *Mittellat. Jb.* 1 (1964) 48—58.

³⁴⁾ Prol., S. 3.

³⁵⁾ c. 17, S. 61.

³⁶⁾ c. 23, S. 74; vgl. ferner c. 55, S. 154, 156.

³⁷⁾ Vgl. F. von Bezold, *Astrologische Geschichtsconstruction im Mittelalter*, *Dt. Zs. f. Gesch.wiss.* 8 (1892) 29—72, bes. 36 f. = ders., *Aus Mittel-*